



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

πειθαρχία γὰρ ἐστὶ τῆς εὐπραξίας  
μήτηρ.

Nun behalten wir noch γυνή σωτήρος ὧδ' ἔχει λόγος übrig. Da mit γυνή absolut Nichts anzufangen ist, so hielt ich es für verberbt oder von einem Erklärer in den Text ganz eingeschwärzt. Nun dachte ich bei σωτήρος an Zeus und war mit meiner Emendation gleich fertig: μήτηρ. Διὸς σωτήρος ὧδ' ἔχει λόγος.

Eteokles schlägt den Chor mit seinen eigenen Worten. Da nämlich der Chor trotz der Ermahnung des Eteokles von seiner Furcht nicht ablassen will und zu den Göttern seine Zuflucht nimmt B. 202 fgg., so tritt nun Eteokles gebieterisch auf, gebietet dem Chore Gehorsam und stellt seinen königlichen Befehl zugleich als Willen des Zeus hin, von dem die Könige ihre Macht und Herrschaft erhalten haben, auf daß sie Recht üben und Ordnung halten (Bl. II, 205). Als ich so über den Sinn und Zusammenhang der Stelle und die Nichtigkeit meiner Verbesserung mit mir einig war, las ich die Scholien nach und fand zu meiner größten Ueberraschung zu B. 208 folgende Bemerkung: Ἀσίνει Διὸς γυνή Διὸς σωτήρος. οἰκεῖως ἔχουσα πρὸς τὸ σωζέσθαι. Dieses Scholion giebt zugleich Aufschluß über die Entstehung des Verderbnisses. Der personificirende Ausdruck μήτηρ nämlich führte auf γυνή, und nachdem sich dieses in den Text eingeschlichen hatte, mußte aus γυνή Διὸς σωτήρος, um dem Verse zu genügen, γυνή σωτήρος werden. —

A. Rominski.

### Zum sog. Fragmentum Censorini.

C. 1. p. 76, 4 der Ausg. von D. Zahn: et ipse quidem aether nihil patitur. Aera aethera supra infra aquam aera supra aquam infra terram. Es scheint nicht nöthig haben einzuschieben, da patitur sich auf die übrigen Elemente mit beziehen kann. Die gesperrten Worte aber lassen sich durch eine sehr leichte Aenderung berichtigen: (patitur) aer aethera supra, infra aquam, aera supra aqua, infra terram.

C. 2. p. 77, 4: sub quo (circulo aequinoctiali) quidam habitari dicunt cydropiae et Aethiopiae maximam partem, item plurimas insulas maris rubri u. s. w. Es bedarf wohl keines Beweises, daß statt des verdorbenen Wortes Gedrosiae gelesen werden muß.

1b. p. 78, 6 s: (signifer) . . per medium longitudinis latitudinisque porrectus obliquum. Aus obliquae, das der Scholiast zu Germanicus hat, ist ohne Zweifel oblique herzustellen. Vgl. Plinius n. h. II, 64 terra a verticibus duobus quos appellant polos (Graeci) centrum caeli nec non et signiferi est

oblique inter eos sili. Dieselbe Stelle gibt für das Folgende eine Verbesserung an die Hand. Unter den Zeichen des Thierkreises nämlich sind:

lb. p. 78, 9: quaedam minora, quaedam ampliora et poploeana foradicuntur. Es ist zu lesen: polon anaphora.

lb. p. 78, 12: Horum incipientia ab ariete altera sunt masculinis femininis masculorum naturalibus, alia feminarum convenientia. Nachdem naturalibus, wie der Scholiast zu Germanicus richtig schreibt, im Archetypen in naturalibus verdorben war, wurde an den Rand in zwei Zeilen über einander zur Erklärung geschrieben:

masculinis  
femininis

und diese Worte fälschlich in den Text aufgenommen. Streicht man sie, so ist jeder Ausstoß beseitigt.

C. 3. p. 80, 12: Diversi ergo caeli et vagantium stellarum cursu quod temperatur utrimque deteritur et infra fluit, id excipit luna et soli tradit, quo et animalia vigescunt et humus quodammodo animatur, genitali calore et ut ita dixerim vivo. Das gesperrte Wort gibt an seiner Stelle weder erträglichen Sinn noch paßt es in die Construction. Denn nicht was temperirt, sondern was abgestoßen wird, nimmt der Mond auf. Dagegen wird temperare öfters von dem zum Anbau hinreichend erwärmten Ackerboden gebraucht, z. B. Plinius XVIII, 198 und 242. Es ist deshalb zu animatur als Glosse an den Rand gesetzt und später an dem unrichtigen Orte eingefügt worden. Ob vivo richtig oder etwa in vivit zu ändern sei, bleibe dahin gestellt.

C. 9. p. 89, 1s: Modulati prolinus cantus nec tamen an non pules antiquiores cantus esse numeris, sed rusticos et inconditos u. s. w. Es war behauptet worden, daß die Musik älter sei als die Erfindung der Versmaße. Nachdem deren Geschichte durchgegangen, wird zuletzt eine mögliche Einwendung beantwortet. Allerdings seien gleich die ersten Gesänge modulirt gewesen, aber deswegen dürfe man nicht glauben, daß die Modulation und die metrischen Numeri (denn numeri = metra c. 13 f.) älter seien als die Gesänge. Diese hätten vielmehr zuerst eines bestimmten Tactes und Versmaßes entbehrt, erst später habe die Poesie gesetzmäßige Ausbildung, die Musik freiere und kunstreiche Entwicklung erlangt. Diesen verständigen Sinn macht an ganz unverständlich. Sei es daß es durch Verdoppelung der vorhergehenden Silbe entstanden, sei es daß ein Abschreiber non für eine Variante von nec hielt und dies durch jene Einschaltung deutlich machen wollte: auf jeden Fall muß es gestrichen werden.

L. Ulrichs.